

2122 S110

Trebitsch R.

BIBLIOTHEK DES VEREINES
FÜR ÖSTERREICHISCHE VOLKSKUNDE.

Überreicht vom Verfasser.

Nr. XVII der Berichte der Phonogramm-Archivs-Kommission
der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Phonographische Aufnahmen der bretonischen
Sprache und zweier Musikinstrumente in der
Bretagne, ausgeführt im Sommer 1908

von

Dr. Rudolf Trebitsch.

Vorgelegt in der Sitzung am 9. Dezember 1908.

Aus dem Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse der kaiserl. Akademie
der Wissenschaften in Wien vom 9. Dezember, Jahrgang 1908, Nr. XXVI.

- Detter, Ferdinand:** Die Völuspa. 8°. 1899. 1 K 30 h — 1 M. 30 Pf.
- Dimand, Bernhard:** Zur rumänischen Moduslehre. 4°. 1904.
14 K 20 h — 14 M. 20 Pf.
- Grienberger, Theodor v.:** Untersuchungen zur gotischen Wortkunde. 8°. 1900. 5 K 80 h — 5 M. 80 Pf.
- Heinzel, Richard:** Abhandlungen zum altdeutschen Drama. 8°. 1896. 2 K 60 h — 2 M. 60 Pf.
- Herzog, Eugen:** Untersuchungen zu Macé de la Charité's altfranzösischer Uebersetzung des Alten Testaments. 8°. 1900. 1 K 80 h — 1 M. 80 Pf.
- Junk, Viktor:** Ein neues Bruchstück aus Rudolfs von Ems Weltchronik. 8°. 1906. 75 h — 75 Pf.
- Kelle, Johann v.:** Ueber Honorius Augustodunensis und das Elucidarium sive Dialogus de summa totius christianae theologiae. 8°. 1901. 40 h — 40 Pf.
- Ueber ein in Wallerstein aufgefundenes Bruchstück der Notkerschen Psalmenübersetzung. 8°. 1901. 30 h — 30 Pf.
- Untersuchungen über das speculum ecclesiae des Honorius und die libri deflorationum des Abtes Werner. 8°. 1902. 1 K — 1 M.
- Untersuchungen über das Offendiculum des Honorius, sein Verhältnis zu dem gleichfalls einem Honorius zugeschriebenen Eucharistion und Elucidarius sowie zu den deutschen Gedichten Gehugde und Pfaffenleben. 8°. 1904. 1 K 10 h — 1 M. 10 Pf.
- Untersuchungen über des Honorius Inevitabile siue de praedestinatione et libero arbitrio dialogus. 8°. 1905. 90 h — 90 Pf.
- Untersuchungen über den nicht nachweisbaren Honorius Augustodunensis ecclesiae presbiter et scholasticus und die ihm zugeschriebenen Werke. 8°. 1905. 70 h — 70 Pf.
- — Dasselbe. Nachtrag. 8°. 1905. 50 h — 50 Pf.
- Maddalena, E.:** Uno scenario inedito. 8°. 1901. 60 h — 60 Pf.
- Meyer-Lübke, Wilhelm:** Die Betonung im Gallischen. 8°. 1901. 1 K 60 h — 1 M. 60 Pf.
- Zur Kenntniss des Altlogudoresischen. 8°. 1902. 1 K 70 h — 1 M. 70 Pf.
- Romanische Namenstudien. I. Die altportugiesischen Personennamen germanischen Ursprungs. 8°. 1905. 2 K 40 h — 2 M. 40 Pf.

Nr. XVII der Berichte der Phonogramm-Archivs-Kommission
der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Phonographische Aufnahmen der bretonischen Sprache
und zweier Musikinstrumente in der Bretagne,
ausgeführt im Sommer 1908

von

Dr. Rudolf Trebitsch.

(Vorgelegt in der Sitzung am 9. Dezember 1908.)

Nachdem ich im August 1908 die Bretagne behufs phonographischer Aufnahmen bereist hatte, erstattete ich an das Phonogrammarchiv nachstehenden Bericht:

Als ich mich im Frühjahr des Jahres 1908 für die phonographischen Aufnahmen der bretonischen Sprache¹ vorbereitete, standen mir Professor Dr. Heinrich Zimmer von der Berliner Universität und auf dessen Empfehlung hin Professor Dr. Josef Loth von der Universität Rennes in Frankreich auf brieflichem Wege, letzterer späterhin auch durch mündlichen Verkehr in dankenswerter Weise zur Seite.

Den Informationen dieser beiden Herren und anderweitigen im Lande selbst ermittelten Daten entnehme ich folgendes:

Die bretonische Sprache wird noch von ungefähr 1,250.000 Menschen gesprochen; von diesen sprechen ungefähr 500.000 bloß bretonisch, während die übrigen sowohl bretonisch

¹ Die bretonische Sprache wird ebenso häufig als armorische Sprache bezeichnet. Über ihre Stellung innerhalb der keltischen Sprachen s. Nr. XII der Berichte der Phonogrammarchivkommission, Anmerkung 1.

als auch französisch können. Die Einwohnerzahl der Bretagne beträgt aber 3,130.000 Seelen. Daraus erhellt, daß die Majorität der Bewohner der Bretagne des Bretonischen nicht mehr mächtig ist. Im 6. Jahrhundert nach Christi Geburt dürfte sich kurz nach Einwanderung der Bretonen in die heutige Bretagne das ganze Land der bretonischen Sprache bedient haben. Die jetzige Einschränkung des Bretonischen auf ein kleineres Gebiet datiert ungefähr aus dem 12. Jahrhundert.

Das bretonisch sprechende Gebiet der Bretagne begrenzt sich gegen Osten mittels einer Linie, die von Plouha an der Bai von St. Briec in vielen Windungen nach Süden gegen die Mündung des Fließchens Vilaine in den Atlantischen Ozean hinzieht. Somit liegen von den fünf Departements der Bretagne die beiden: Ille et Vilaine und Loire Inférieure östlich von dieser Linie, besitzen also eine bloß französisch sprechende Bevölkerung.

Den Dialekten nach zerfällt das Bretonische in zwei von einander stark abweichende Gruppen.

Zur I. Gruppe gehören:

1. Der Dialekt von Tréguier, welcher dem Departement Côtes du Nord angehört und wieder in zwei Abteilungen zerfällt: *a*) Dialekt von Goëlle (östlicher Teil des Tréguiergebietes), *b*) Dialekt von Tréguier im engeren Sinne.

2. Der Dialekt von Léon, welcher dem Departement Finisterre angehört und in zwei Abteilungen zerfällt: *a*) Dialekt von Ober-Léon, *b*) Dialekt von Unter-Léon.

Der Dialekt von Léon gilt als Schriftsprache und die meisten Druckwerke in bretonischer Sprache bedienen sich dieses Dialektes.

3. Der Dialekt von Cornouailles, welcher den Departements Côtes du Nord und Finisterre angehört und in zwei Abteilungen zerfällt: *a*) Dialekt von Ober-Cornouailles, *b*) Dialekt von Unter-Cornouailles.

Die II. Gruppe umfaßt bloß einen Dialekt:

4. den Dialekt von Vannes, welcher sich auf das Departement Morbihan beschränkt.

Er zerfällt in 3 Unterabteilungen: *a*) Dialekt von Ober-Vannes, *b*) Dialekt von Unter-Vannes, *c*) maritimer Dialekt von Vannes, d. i. der an der Küste und auf den Inseln dieser Gegend

gesprochene Dialekt. Es ist mir leider nicht gelungen, eine Probe des maritimen Dialektes von Vannes zu erlangen.

Die Untereinteilung der 4 Hauptdialekte scheint nicht ganz feststehend zu sein, besonders was die geographische Abgrenzung der einzelnen Abteilungen gegeneinander betrifft; daher war es mir unmöglich, in dieser Hinsicht irgendwelche verläßliche Daten zu eruieren.

Die Namen Tréguir, Léon, Cornouailles und Vannes, welche die Hauptdialekte bezeichnen, sind auf die historische Einteilung des Landes in die betreffenden, aus religiösen Zentren hervorgegangenen Provinzen zurückzuführen. Der Name Goëlle bezeichnet einen Distrikt der Provinz Tréguier. Der Dialekt von Goëlle wird meinen Informationen zufolge längs des Flußchens Jaudy und in dessen Umgebung gesprochen.

In rein geographischer Beziehung gruppieren sich die Dialekte folgendermaßen: Der Norden der ‚Bretagne bretonnante‘ wird in seinem östlichen Teile von dem Dialekt von Tréguier, in seinem westlichen Abschnitt von dem Dialekt von Léon eingenommen. Das Zentrum des Landes und der westliche Teil des Südens ist dem Dialekt von Cornouailles vorbehalten. Der Dialekt von Vannes umfaßt den östlichen Teil des Südens des bretonisch sprechenden Gebietes.

Da das Bretonische in den Schulen nicht unterrichtet wird, andererseits aber infolge des Schulzwanges und der allgemeinen Wehrpflicht das Französische immer weiter vordringt, so ist das Bretonische in einem deutlichen Rückgange begriffen. Begeisterte Pflege der Sprache vonseite gewisser Schwärmer und Vereinigungen vermögen an dieser Tatsache nicht zu rütteln. Wir haben es hier aller Wahrscheinlichkeit nach mit einer zum Aussterben verurteilten Sprache zu tun.

Auf Grund brieflicher Informationen vonseiten des Herrn Professor Dr. Heinrich Zimmer und infolge einer Unterredung mit Professor J. Loth berührte ich folgende Orte behufs phonographischer Arbeit:

1. St. Malo im Département Ille et Vilaine, wegen des Professors J. Loth.
2. St. Brieuc im Département Côtes du Nord, dem Dialektgebiet von Tréguier angehörig.

3. Guingamp im Département Côtes du Nord, ebenfalls im Dialektgebiet von Tréguier.

4. Morlaix im Département Finisterre. Dieser Ort wird durch die ‚rivière de Morlaix‘ in einen östlichen und einen westlichen Teil getrennt. Der östliche Teil gehört dem Dialektgebiet von Tréguier, der westliche dem von Léon an.

5. Brest im Département Finisterre, im Dialektgebiet von Léon.

6. Lorient, Département Morbihan, im Dialektgebiet von Vannes.

7. Vannes im Département Morbihan, im Dialektgebiet von Vannes.

Es war für mich nicht nötig, das Dialektgebiet von Cornouailles aufzusuchen, da ich in den erwähnten Orten hinreichende Proben Cornouailles-Dialektes erhielt.

Bevor ich zur Besprechung der Phonogrammtexte übergehe, seien mir noch einige Bemerkungen gestattet. Phonographische Aufnahmen zu wissenschaftlichen Zwecken wurden in der Bretagne bereits vor mir von Herrn François Vallée in St. Brieu und Herrn Professor Dr. J. Loth in Rennes gemacht. Die beiden Herren bezweckten aber nicht ein Festhalten der verschiedenen Dialekte, sondern bloß die Sammlung von Liedern. Professor Loth bediente sich dabei eines Edison-Phonographen, François Vallée jedoch eines von ihm selbst konstruirten Instruments.

Die Phonographierten stellten sich mir meist mit einer wahren Begeisterung zur Verfügung und nahmen nur in den wenigsten Fällen eine materielle Entschädigung an.

Die Übersetzungen der Phonogrammtexte ins Französische wurden stets von mir laut Diktat niedergeschrieben.

Ein Empfehlungsschreiben der k. Akademie der Wissenschaften und mehrere solche von Professor J. Loth an verschiedene an meinem Werke interessierte Herren ermöglichten mir ein gedeihliches Arbeiten.

Aus St. Malo im Département Ille et Vilaine stammen die Platten 1002, 1003 und 1004. Sie rühren von Professor J. Loth von der Universität Rennes her. Der Phonographierte war mir von Professor Dr. Heinrich Zimmer eigens brieflich für den Phonographen empfohlen worden. Er hat bereits öfters in den Phonographen gesungen. Er stammt aus Guémené im

Département Morbihan und spricht den Dialekt von Unter-Vannes als Muttersprache. Platte 1002 und 1003 enthält die 2. und 3. Strophe eines bisher noch nicht gedruckten Volksliedes, welches dem Phonographierten von einem Holzschuhmacher seines Heimatsortes vorgesungen worden war. Die Melodie soll echt bretonisch sein. Der Text erzählt von einem jungen Manne, der sich als Frau verkleidet bei einem Baron einfindet und es in dieser Tracht durchsetzt, die Nacht mit der Tochter des Hausherrn zu verbringen. Da er dies und seine Männlichkeit am nächsten Morgen dem Baron in humoristischer Weise eingesteht, akzeptiert dieser ihn als Schwiegersohn. Professor Loth schließt aus dem Umstand, daß ein Baron in dem Liede vorkommt, auf ein höheres Alter desselben; denn im modernen Leben der Bretagne spielt der Adel gar keine Rolle mehr und es wird daher seiner in der Poesie auch kaum mehr Erwähnung getan, wie er mir sagte. Platte 1004 enthält das ‚Vater unser‘, das ‚Ave Maria‘ und einen großen Teil des ‚Credo‘. Diese Gebete existieren im Druck bloß im Dialekt von Ober-Vannes, wurden aber vom Phonographierten in den Dialekt von Unter-Vannes übertragen und in dieser Form dem Phonographen übergeben. Die Niederschrift und Übersetzung der Texte Loths ins Französische stammen vom Phonographierten selbst.

In St. Brieuc im Département Côtes du Nord stand mir Herr François Vallée, Redakteur einer bretonischen Zeitung, in liebenswürdigster Weise zur Seite. Ihm verdanke ich die Bekanntschaft des Herrn Yves Lemoal, eines Journalisten und sehr bekannten bretonischen Geschichtenerzählers. Er sprach bis zu seinem schulpflichtigen Alter bloß bretonisch. Er ist in Coadout bei Guingamp im Département Côtes du Nord geboren. Sein Dialekt ist der von Goëlle.

Platte 1007 und 1008 rühren von Yves Lemoal her, welcher übrigens bereits öfters für François Vallée in den Phonographen gesungen hat. Platte 1007 enthält eine bisher ungedruckte, vermutlich wahre Geschichte, die dem Phonographierten von seiner Tante mitgeteilt worden war. Ein Bewohner von Guingamp, ein bekannter Witzbold, sieht, heißt es darin, einen Mann aus Cornouailles auf einem öffentlichen Platze mit offenem Munde schlafen. Er begibt sich zum nächsten Zahnarzt und ersucht diesen, dem Schläfer, den er für seinen Vater

ausgibt, einen Zahn zu ziehen, da dieser an Zahnschmerzen leide. Während der Operation läuft der Witzbold, aus Mitleid, wie er sagt, davon und der Zahnarzt erhält schließlich von dem Operierten wuchtige Schläge mit dessen Pen-baz (dem landesüblichen Stock mit einer Eisenkugel). In der Erzählung spiegelt sich die Unbeliebtheit, deren sich die Leute von Cornouailles in den übrigen Teilen der Bretagne erfreuen, wieder. Platte 1008 enthält die ersten zwei Strophen eines Liedes, das die menschliche Liebe mit der der Turteltaube vergleicht. Das Lied ist in verschiedenen Fassungen in der ganzen Bretagne bekannt. Daraus, daß in der 1. Strophe von einem Feuerstingewehr die Rede ist, kann man schließen, daß das Lied textlich einem früheren Jahrhunderte angehört. Die Melodie soll jedoch modern sein (nach François Vallée). Die Übersetzung und Reinschrift der Texte von Platte 1007 und 1008 hat der Phonographierte selbst besorgt. Die nun weiterhin Phonographierten verdanke ich teils Empfehlungen des Herrn François Vallée, teils solchen des Herrn Professor Josef Loth.

Von Guingamp im Département Côtes du Nord rühren die Platten 1009, 1010, 1011 und 1012 her. Platte 1009 und 1010 lieferte der Abbé und Gymnasialprofessor Louis Le Clercq. Er spricht, trotzdem er in dem Orte Lanrodec im Département Côtes du Nord an der Grenze des Goellogebietes geboren ist, reinen Tréguier-Dialekt. Er ist übrigens der Verfasser einer Grammatik der Tréguier-Mundart. Platte 1009 enthält die Schilderung einer Volkssitte, die in der Heimat Le Clercqs noch heute herrscht. Es wird dargestellt wie die Schuljugend beiderlei Geschlechts am Tage nach dem Weihnachtstage unter eigentümlichen Gesängen von Haus zu Haus zieht und überall mit Näschereien beschenkt wird. Platte 1010 enthält den Anfang eines Liebesliedes, das der Phonographierte von seiner Großmutter gehört hat, das aber bisher nicht im Druck existiert. Es schildert, wie der kleine Gabriel Le Coq am Sonntag zur Messe geht, um so seine Angebetete zu treffen, welche aus ziemlicher Entfernung dorthin kommt, um ihrerseits den jungen Mann zu sehen. Aber erst nachdem beide dem ganzen Gottesdienste beigewohnt haben, gehen sie miteinander spazieren.

Mit den folgenden zwei Phonographierten hat Le Clerc die Texte zusammengestellt, um die ganz reinen Dialekte von dem

Geburtsorte der Betreffenden zu erzielen, da er auch diese vollständig beherrscht. Da die Phonographierten jetzt jahrelang ferne von ihrer engeren Heimat leben, ist nämlich ihr Dialekt etwas gemischt geworden.

Platte 1011 von Eulalie Le Cocquen, einem Bauernmädchen aus Kérien im Département Côtes du Nord. Ihr Dialekt ist der von Ober-Cornouailles. Die von der Phonographierten hier wiedergegebene freie Erzählung schildert das Ablaßfest in Bulat in der Nähe von Kérien. — Ablaßfeierlichkeiten finden an verschiedenen Orten der Bretagne unter den mannigfachsten Formen an bestimmten Tagen des Jahres statt. — Es wird hier von der kirchlichen Zeremonie, von den Schmausereien und sonstigen Lustbarkeiten erzählt. Als besonders interessant wird hervorgehoben, daß jeder fromme Pilger an diesem Tage gegen Entrichtung eines ‚Sou‘ die große Kirchenglocke läuten dürfe, weshalb sie bei dieser Gelegenheit niemals stille stehe.

Platte 1012 von dem Kaplan Jean Marie Le Gonidec, gebürtig in Pléguien, Département Côtes du Nord. Er erzählt uns hier zwei Erlebnisse seiner Kindheit im Goello-Dialekt. Es handelt sich im ersten Falle um einen Streit mehrerer kleiner Knaben, aus dem der Phonographierte als Sieger hervorgeht, indem er mit dem Herbeiholen der Gendarmen droht. Dann folgt noch die humoristische Schilderung des Seebades eines furchtsamen Knaben, der von seinen Kameraden ausgelacht wird. Die Texte der Platten 1009, 1010, 1011 und 1012 wurden von Abbé Le Clerc niedergeschrieben und auch übersetzt.

In Morlaix im Département Finisterre entstanden die Phonogramme der Platten 1013, 1014 und 1015. Das Zustandekommen der phonographischen Aufnahmen an diesem Orte verdanke ich der eifrigen Unterstützung des Redakteurs und Buchdruckers Alfred Lajat. Platte 1013 von dem Schneider Francis Gourvil aus Morlaix im Département Finisterre. Dialekt von Tréguier. Der Text wurde dem Phonographierten von einer 72jährigen Fabrikarbeiterin diktiert, da sie selbst infolge ihres hohen Alters für den Phonographen unverwendbar war. Es ist der Anfang einer Erzählung, die sich bloß durch mündliche Überlieferung erhalten hat und die von den Abenteuern und Reisen zweier Schwestern erzählt. Platte 1014 wurde von

demselben in den Apparat gesungen. Es sind die ersten Strophen eines alten Liedes, das unter dem Namen ‚Der Schreiber von Lampaul‘ in ganz Tréguier und Cornouailles in verschiedenen Varianten bekannt ist. Lampaul ist ein Ort im Département Finistère. Es spielt auf ein Ereignis aus dem Jahre 1635 an und stammt aus dieser Zeit. In dem hier mitgeteilten Anfang des Liedes lädt der Schreiber von Lampaul seine Geliebte zum Feste der Einweihung einer neuen Dreschente ein. Es ist dies eine Anspielung auf eine heute noch bestehende bretonische Nationalsitte. In der Fortsetzung des Liedes, welche hier nicht wiedergegeben ist, tanzt der Schreiber mit seiner Liebsten auf der Dreschente. Der Marquis von Guérant erblickt nun das Mädchen und, von ihm ganz entzückt, fordert er es zum Tanze auf. Das Mädchen nimmt diese Aufforderung nicht an. Darauf ersticht der Marquis in blinder Eifersucht den Schreiber, das Mädchen läuft davon und stirbt später an gebrochenem Herzen. Die Texte von Platte 1013 und 1014 wurden vom Phonographierten selbst niedergeschrieben und ins Französische übersetzt.

Platte 1015 von dem Anstreicher Jean Yves Abgrall geboren in St. Sève im Département Finistère. Dialekt von Ober-Léon. Der hier wiedergegebene Anfang einer bloß mündlich überlieferten alten Erzählung wurde dem Phonographierten ebenfalls diktirt, und zwar von einer 50 jährigen Frau. Sie benahm sich vor dem Phonographen so überaus ungeschickt und unruhig, daß es unmöglich war, mit ihr selbst an dem Apparat zu arbeiten. In dieser Geschichte wird einer eben entbindenden Frau von einem Bettler prophezeit, daß ihr Sohn sich im 21. Lebensjahre erhängen wird. Nun erfaßt die Mutter ein Haß gegen das Kind, welches auf diese Weise bestimmt ist — nach ihrer Auffassung — Schande über die Familie zu bringen. Die Folge davon ist, daß sie den Kleinen schlecht behandelt und ihm Hundsfutter als Nahrung vorsetzt. Mit 9 Jahren bittet nun das Kind, eines solchen Lebens überdrüssig, die Mutter, sie möge es in die Fremde ziehen lassen. Sie gibt dem Kleinen nun, nachdem sie ihm vorher den Inhalt der verhängnisvollen Prophezeiung verkündet hat, 200 Taler mit und läßt ihn von dannen ziehen. In dem weiteren hier nicht wiedergegebenen Verlauf der Erzählung erfahren wir von

jahrelangen Irrfahrten des jugendlichen Wanderers. Schließlich rettet ihn eine junge Prinzessin, die sich in ihn verliebt und die er heiratet, vor dem grausamen ihm prophezeiten Schicksal. Jean Yves Abgrall hat selbst den Text seiner Platte niedergeschrieben und ins Französische übersetzt.

Platte 1016—1021 inklusive wurden in Brest, Département Finisterre, erzielt. Platte 1016, 1017 und 1018 von Yvon Croq, geboren in Poullan, Département Finisterre. Croq beherrscht beinahe alle Dialekte, ist ein bekannter Geschichtenerzähler und Journalist. Er hat wiederholt für Herrn François Vallée in dessen Phonographen gesungen. Platte 1016 und 1017 sind im Dialekt von Léon mit etwas Dialekt von Cornouailles gemischt, so wie der Phonographierte die Geschichte eben erzählen hörte. Diese beiden Platten enthalten die bloß mündlich überlieferte Erzählung ‚Jean der Bombardespeler¹ oder der Strohgürtel‘. Der bekannte Bombardespeler Jean, der sich von Schloß zu Schloß und von Wirtshaus zu Wirtshaus umhertreibt, kommt zu einem Wirt, bei dem der Apfelwein (das Nationalgetränk der Bretagne) ganz sauer ist. Daher verflüchtigen sich auch alle Gäste, trotz der von Jean gebotenen musikalischen Genüsse. Drum fordert der Wirt von dem Musikanten energisch die Bezahlung seiner Zeche. Dieser hat aber kein Geld, will jedoch dem Wirt durch eine Erfindung aus der Verlegenheit helfen. Er zeigt ihm, wie ein Strohgürtel anzufertigen sei, der, um das Apfelweinfäß gewunden, den Inhalt desselben süß machen soll. Nachdem Jean dem Wirt für diesen Rat 25 Francs abgeknöpft hat, entfernt er sich, aber das Getränk bleibt doch sauer. Der Bombardespeler tröstet sich damit, daß es kein Betrug sei, einen Betrüger zu betrügen. Daher entstand die Redensart, wenn man von einem Wirt, dessen Geschäft schlecht geht, spricht: ‚Er hat einen Strohgürtel erwischt.‘ Die letzten Sätze von Platte 1016 wurden irrtümlicherweise nicht im Buche aufgeschrieben, Platte 1017 beginnt aber, um dieses Versäumnis wett zu machen, mit diesen Sätzen. Platte 1018, von demselben Dialekt von Unter-Cornouailles. Es ist dies Croqs Muttersprache. Inhalt: Ein

¹ Bezüglich der Bombarde siehe die Besprechung der Instrumentalaufnahmen am Ende dieser Abhandlung.

Bruchstück des alten Volksliedes ‚Der Bürger Mardigras‘. Dieser, krank darniederliegend, wird ersucht, junge Leute in seinem Hause tanzen zu lassen. Der übrige Text ist unverständlich, da viele Strophen fehlen und der Text wohl nur aus dem Zusammenhang heraus einen Sinn geben könnte. Yvon Croq hat die Texte seiner Platten selbst geschrieben und übersetzt.

Platte 1019, 1020 und 1021 von dem Doktor der Philosophie und Schriftsteller Joseph Cuillandre, geboren auf der Insel Moléne, Département Finistère. Er hat wiederholt in den Phonographen gesungen, und zwar auch für Professor Loth. Dialekt von Unter-Léon. Platte 1019 und 1020 enthalten eine Erzählung: ‚Die Lügen Balus‘. Es wird hierin Balu, ein bekannter Geschichtenerzähler von der Insel Moléne, seines Zeichens Matrose, geschildert. Dann wird eine der von ihm erzählten, ganz verlogenen Anekdoten zum Besten gegeben. Balu schildert darin ein Abenteuer im Roten Meere, wie nämlich ein 250 Armlängen messendes Meerschwein das Schiff, auf dem er bedienstet war, in zwei Teile zerbiß. Durch ein Wunder wird das Schiff aber doch gerettet und bleibt schließlich unverehrt. Einer der Zuhörer übertrumpft den Erzähler und will gesehen haben, wie das Riesenschwein schließlich gekocht wurde. Platte 1021 enthält ein Lied aus der bereits gedruckten Sammlung bretonischer Gedichte von Cuillandre. Es heißt: ‚An meine Süße‘. Es wird hierin geschildert, wie der Autor nach einjähriger Abwesenheit zu seiner Geliebten heimkehrt und wie sie ihm trotz ihrer Schwüre die Treue gebrochen hat. Nach einigen Beteuerungen über den leichten Sinn der Frauen geht der Verlassene mit Tränen in den Augen und mit den Worten: ‚Auf Wiedersehen, meine Süße!‘ von dannen. Cuillandre hat die Texte seiner Platte selbst niedergeschrieben und ins Französische übersetzt.

Aus Lorient im Département Morbihan stammt Platte 1022. Sie rührt von dem Geistlichen Jean Kerdudo her, der mir von Herrn Renan Saïb, dem Direktor der Zeitung ‚Le Clocher Breton‘ empfohlen wurde. Jean Kerdudo aus Pont-Scorff im Département Morbihan sang hier die erste Hälfte eines Liedes, das eine alte Melodie hat, dessen Text aber von ihm herrührt, in den Apparat. Der Dialekt ist der von Unter-Vannes. Hier wird die Angebetete des Autors

geschildert. Er begnügt sich mit einer stillen Huldigung und beobachtet sie am Brunnen. Er kann sich dann längere Zeit nicht von diesem Brunnen trennen, in dessen Betrachtung er versinkt. In der zweiten, nicht phonographisch fixierten Hälfte des Liedes unterhält sich der Autor mit einer Nachtigall über seine allzu zaghafte, daher unglückliche Liebe. Der Vogel spricht dem Manne schließlich Mut zu. Der Phonographierte hat zuhause zuerst Französisch, dann etwas später Bretonisch gesprochen. Er hat den Text selbst niedergeschrieben und übersetzt. Das Phonogramm läßt eine eigentümliche Resonanz erkennen, die wohl daher rührt, daß der Apparat irrtümlicherweise auf einer leeren, geschlossenen Kiste stand.

In Vannes, Département Morbihan, erhielt ich die Phonogramme der Platten 1024, 1025, 1026 und 1027. Platte 1024 von dem Zeitungsdirektor Léon Marie Le Berre, geboren in Ergué Armel im Département Finisterre, sein Dialekt ist der von Unter-Cornouailles. Die Platte 1024 enthält eine wahre Geschichte aus den Kinderjahren des Phonographierten. Es wird uns hierin mitgeteilt, daß Le Berre als Kind mit einem Lämmchen spielte, dessen Überwachung ihm anvertraut war. Eines Tages nun schlief der Knabe ein und nach seinem Erwachen war das Lämmchen verschwunden. Seit der Zeit hat der Phonographierte viel an Selbstvertrauen verloren und kann sich nicht entschließen, die Aufsicht oder das Kommando über eine größere Menge zu führen. Léon Marie Le Berre hat den Text selbst niedergeschrieben und ins Französische übersetzt.

Platte 1025 vom Kaplan Maturin Buléon, geboren zu Plumergat im Département Morbihan. Buléon hat selbst zu seinem Privatvergnügen eine phonographische Sammlung bretonischer Lieder angelegt. Er war nach einer halbstündigen Vorbereitung bereit, in meinen Apparat zu sprechen, was er kniend besorgte, da sich unglücklicherweise auf keinem anderen Wege eine günstige Stellung des Mannes dem Trichter gegenüber erreichen ließ. Auf Platte 1025 bringt nun der Phonographierte zuerst seine Begeisterung über die Idee eines Phonogrammarchives und die phonographischen Aufnahmen der bretonischen Sprache zum Ausdruck. Dann citiert er ein patriotisches Lied der Pfarrkinder des heiligen Patern, des Schutz-

patrons seiner Pfarre. Zum Schlusse segnet er alle die, welche seine Stimme im Phonographen vernehmen werden. Der Phonographierte hat seinen Text selbst niedergeschrieben und ins Französische übersetzt.

Der liebenswürdigen Vermittlung des Gymnasialprofessors Paul Le Nestour verdanke ich die Platten 1026 und 1027. Sie rühren von dem Gärtner Joseph Le Blinec her. Er ist in Vannes im Département Morbihan geboren. Sein Dialekt ist der von Ober-Vannes. Platte 1026 enthält die Wiedergabe eines Dialoges zweier Verliebten, welche Zukunftspläne für die Zeit nach ihrer Eheschließung schmieden. Sie beraten bereits über die Art und Weise der Erziehung ihrer künftigen Kinder. Ferner sprechen sie bereits über ihr Leichenbegängnis und die Dankbarkeit, mit welcher sich die Kinder seinerzeit an ihre verstorbenen Eltern erinnern werden. Es soll in diesem Phonogramm die Denkwegsweise der Landbevölkerung wiedergegeben werden. Platte 1027 enthält ein noch ungedrucktes Volkslied, das der Phonographierte öfters gehört hat. Es wird darin von einem jungen Mädchen erzählt, das ihrem Herzallerliebsten erzählt, daß sie durch einen Matrosen um ihre jungfräuliche Ehre gekommen sei. Der Jüngling verläßt nun seine Angebotete unter scherzhaften Vorwürfen. Das Mädchen vergleicht sich schließlich mit einer von ihrem ‚Freunde‘ verlassenen Turteltaube, welche einsam auf einem Zweige dahinwelkt. Sie will dasselbe tun. Die Texte der Platten 1026 und 1027 wurden von Paul Le Nestour niedergeschrieben und ins Französische übersetzt.

Sämtliche Prosastücke wurden vor dem dem neuesten Apparat beigegebenen kleinen Trichter heruntergelesen, was eine große Erleichterung gegenüber der früheren Methode bedeutet. Seinerzeit mußte nämlich in einen großen Trichter auswendig gesprochen werden, was beinahe niemals in tadelloser Weise durchzusetzen war. Freilich ist es wieder ein kleiner Nachteil des kleinen Trichters, daß er nur für eine bestimmte Höhe einzustellen ist.

Zu den Liedern möchte ich bemerken, daß es in der Bretagne ebenso wie in Irland üblich is, ohne jegliche Begleitung zu singen. Von den Phonographierten hat niemand singen gelernt.

Der am Phonogrammarchiv beschäftigte Philologe Dr. Hans Wolfgang Pollak hatte die Freundlichkeit, die ins Französische übersetzten Texte der Phonogramme ins Deutsche zu übertragen. Hiefür spreche ich ihm hiemit meinen wärmsten Dank aus.

Die nun folgenden Instrumentalaufnahmen wurden in Auray im Département Morbihan gemacht, und zwar unter Beihilfe des Herrn Jean Marie François Jakob, seines Zeichens Versicherungsagenten und Kartoffelhändlers. Der erwähnte Herr ist sehr musikalisch und hat sich wiederholt zu wissenschaftlichen Zwecken mit bretonischer Musik befaßt. Ich war an ihn durch den Redakteur Renan Saïb in Lorient empfohlen. Das eine Instrument ist die holzpfifenartige Bombarde. Sie wurde von dem Fuhrmann Maturin Lelain gespielt. Der zweite Musikant hatte eine sogenannte ‚Cornemuse‘, eine Art Dudelsack. Es ist der Bauer Jean Maturin Tanguy. Statt Cornemuse wird oft der Ausdruck ‚biniou‘ gebraucht. Die beiden Instrumente spielen nach bretonischer Sitte immer nur zusammen, niemals eines für sich allein. Keiner von beiden Männern kann Noten lesen; keiner hat die Handhabung des Instrumentes regelrecht gelernt. Sie haben sich ihre Fertigkeit bloß durch Hören und Sehen anderer angeeignet, trotzdem sollen sie zu den besten Vertretern dieser Musikgattung in der Bretagne gehören. Eine Abbildung der Cornemuse und der Bombarde erliegt im Phonogrammarchiv. Da Auray zwischen Lorient und Vannes liegt, fallen die Aufnahmen zeitlich zwischen die von Lorient und Vannes. Sie wurden mittels eines Edison-Phonographen erzielt und dann Ende November im Phonogrammarchiv unter Aufsicht des Herrn Assistenten Fritz Hauser von Walzen auf Platten übertragen. Es war nicht möglich, gute Kopien von allen Walzen zu erhalten. Viele Walzen hatten nämlich allzu störende Nebengeräusche. Daher wurden bloß zwei Platten fürs Archiv aufbewahrt.

Platte 1001, Bombarde allein. Ich ließ hier die Bombarde allein spielen, um den Klang des Instrumentes mit dem Phonographen festzulegen. Eine gleiche Aufnahme der Cornemuse ist mir leider zugrunde gegangen. Die Platte enthält:

1. Das Lied des ‚Mandal‘ ungedruckt. Mandal soll ein zur Zeit der französischen Revolution eingesperrt gewesener

Bretone gewesen sein. Mandal soll das Lied komponiert haben; über den Text konnte ich nichts Sicheres erfahren.

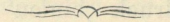
2. Ein Tanzlied für einen großen Reigen.

Platte 1005, Bombarde und Cornemuse. Die Melodien sind sehr ähnlich wie auf Platte 1001. Inhalt:

1. Die ‚Alte‘, ein Volkslied, das aus dem 18. Jahrhundert stammen soll, dessen Text im Drucke existiert.

2. ‚Der bretonische Ball‘, eine alte Tanzweise.

Zum Schlusse danke ich noch allen jenen, die mein Werk in irgendeiner Weise gefördert haben.



- Mussafia, A.:** Zur Kritik und Interpretation romanischer Texte.
Fünfter Beitrag. 8°. 1901. 70 h — 70 Pf.
- — Sechster Beitrag. 8°. 1902. 1 K 50 h — 1 M. 50 Pf.
- Per la bibliografia dei Cancioneros spagnuoli. 4°. 1900.
1 K 60 h — 1 M. 60 Pf.
- Richter, Elise:** Die Bedeutungsgeschichte der romanischen Wort-
sippe *bur(d)*. (Mit 1 Stammbaum.) 8°. 1908.
3 K 40 h — 3 M. 40 Pf.
- Schipper, J.:** The Poems of Walter Kennedy, edited with intro-
ductions, various readings, and notes. 4°. 1901.
5 K 50 h — 5 M. 50 Pf.
- Schönbach, Anton E.:** Studien zur Geschichte der altdeutschen
Predigt. Erstes Stück: Ueber Kelle's ‚Speculum ecclesiae‘.
8°. 1896. 2 K 20 h — 2 M. 20 Pf.
- — Zweites Stück: Zeugnisse Bertholds von Regensburg
zur Volkskunde. 8°. 1900. 3 K 40 h — 3 M. 40 Pf.
- — Drittes Stück: Das Wirken Bertholds von Regensburg
gegen die Ketzer. 8°. 1904. 3 K 30 h — 3 M. 30 Pf.
- — Viertes Stück: Die Überlieferung der Werke Bertholds
von Regensburg. I. 8°. 1905. 4 K 70 h — 4 M. 70 Pf.
- — Fünftes Stück: Die Überlieferung der Werke Bertholds
von Regensburg. II. 8°. 1906. 2 K 65 h — 2 M. 65 Pf.
- — Sechstes Stück: Die Überlieferung der Werke Bertholds
von Regensburg. III. 8°. 1906. 3 K 80 h — 3 M. 80 Pf.
- — Siebentes Stück: Über Leben, Bildung und Persönlich-
keit Bertholds von Regensburg. I. 8°. 1907.
3 K 30 h — 3 M. 30 Pf.
- — Achtes Stück: (Dasselbe.) II. 8°. 1907.
2 K 10 h — 2 M. 10 Pf.
- Mittheilungen aus altdeutschen Handschriften. Siebentes
Stück: Die Legende vom Engel und Waldbruder. 8°.
1901. 1 K 40 h — 1 M. 40 Pf.
- — Achtes Stück: Seitenstettner Bruchstücke des jüngeren
Titirel. 8°. 1904. 50 h — 50 Pf.
- — Neuntes Stück: Bruder Dietrich. Erbauliches in Prosa
und Versen. 8°. 1907. 70 h — 70 Pf.
- Studien zur Erzählliteratur des Mittelalters. I. Theil:
Die Reuner Relationen. 8°. 1898. 3 K 20 h — 3 M. 20 Pf.
- — II. Theil: Die Vorauer Novelle. 8°. 1899.
2 K 10 h — 2 M. 10 Pf.

- Schönbach, Anton E.:** Studien zur Erzählungsliteratur des Mittelalters. III. Theil: Die Legende vom Erzbischof Udo von Magdeburg. 8°. 1901. 2 K — 2 M.
- — IV. Theil: Ueber Caesarius von Heisterbach. I. 8°. 1902. 2 K 20 h — 2 M. 20 Pf.
- — V. Theil: Die Geschichte des Rudolf von Schlüsselberg. 8°. 1902. 1 K 90 h — 1 M. 90 Pf.
- — VI. Teil: Des Nikolaus Schlegel Beschreibung des Hostienwunders zu Münster in Graubünden. 8°. 1907. 1 K 65 h — 1 M. 65 Pf.
- Beiträge zur Erklärung altdeutscher Dichtwerke. Erstes Stück: Die älteren Minnesänger. 8°. 1899. 3 K 30 h — 3 M. 30 Pf.
- — Zweites Stück: Walther von der Vogelweide. 8°. 1902. 2 K 10 h — 2 M. 10 Pf.
- — Drittes Stück: Die Sprüche des Bruder Wernher I. 8°. 1904. 2 K — 2 M.
- — Viertes Stück: Die Sprüche des Bruder Wernher. II. 8°. 1905. 2 K 40 h — 2 M. 40 Pf.
- Ueber einige Evangelienkommentare des Mittelalters. 8°. 1903. 3 K 80 h — 3 M. 80 Pf.
- Über Gutolf von Heiligenkreuz. Untersuchungen und Texte. 8°. 1905. 2 K 70 h — 2 M. 70 Pf.
- Über Hermann von Reun. 8°. 1905. 1 K 20 h — 1 M. 20 Pf.
- Schroeder, Leopold v.:** Germanische Elben und Götter beim Esthenvolke. 8°. 1906. 2 K 20 h — 2 M. 20 Pf.
- Schuchardt, Hugo:** Romanische Etymologien. I. 8°. 1898. 1 K 80 h — 1 M. 80 Pf.
- — II. 8°. 1899. 3 K 10 h — 3 M. 10 Pf.
- Seemüller, Josef:** Zur Kritik der Königsfelder Chronik. 8°. 1904. 90 h — 90 Pf.
- Stalzer, J.:** Die Reichenauer Glossen der Handschrift Karlsruhe 115. 8°. 1906. 4 K — 4 M.

Zu den beigefügten Preisen durch **Alfred Hölder**, k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler, Buchhändler der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien, I., Rotenturmstraße 13), zu beziehen.